

Ein Crescendo der Klänge

Andreas Mühlen war der virtuose Interpret beim Musikabend der Kulturfreunde

Von Karl W. Drexler

Rötz. Man kann nicht genau sagen, was man mehr bewundern muss: Den Mut, in Rötz ein reines Klavierkonzert mit einem namhaften Künstler anzubieten, oder das Durchhaltevermögen der Kulturfreunde über die Corona-Jahre hinweg. Die Idee zu diesem Konzert war nämlich schon 2019 geboren worden. Die Kontakte hatte damals Kulturfreund Kurt Klofat geknüpft.

Alles war gut. Der Fürstenkasten reserviert, der Brandschutz geklärt, der Flügel gemietet, dann kam der Lockdown und alles musste abgeblasen werden. Im nächsten Jahr wieder dasselbe Spiel. Rückfrage beim Landratsamt: Ja, Konzert ist möglich mit FFP2-Masken für Künstler und maximal 28 Besuchern. Das war den Kulturfreunden dann doch zu vage. Jetzt also der dritte Anlauf. „Das Musikhaus hat die Unterlagen schon weggeschmissen, weil's eh nichts mehr wird“, sagte Tino Gmach mit einem Schmunzeln bei der Einführung in diesen Musikabend. Also den Fürstenkasten terminiert, den Brandschutz geklärt, den Flügel gemietet.

Der Flügel passt nicht durchs Treppenhaus

Am Samstag wurde das Musikinstrument von einem Regensburger Musikhaus geliefert. Schnell stellte sich heraus, dass der „Steinway&Sons“ nicht durch das Treppenhaus passt. Zwar ist der Steinway D-Flügel mit rund 500 Kilogramm „ein leichterer“, wie Gmach sagte, dennoch war guter Rat teuer.

Spontan halfen Bürgermeister Dr. Stefan Spindler und Hubert Krämer, Hausmeister an der Rötzer Schule, die Aula in einen Konzertsaal umzubauen, nachdem der Flügel, der immerhin einen Marktwert



Andreas Mühlen, virtuoso auf dem Flügel beim Klavierkonzert der Rötzer Kulturfreunde

Fotos: Karl W. Drexler

von rund 300000 Euro hat, darin platziert worden war. Weitere Helfer transportieren die Bestuhlung zur Schule. Christine Deml und ihr Fürstenkastenteam sorgten für das Catering. Immerhin fanden über 50 Musikbegeisterte den Weg in die Aula der Rötzer Schule, denen Gmach die eingangs beschriebene Geschichte dieses ersten Rötzer Klavierkonzertabends erläuterte und die mit einem trotzigem „das zieh'n wird jetzt durch“ endete.

Gmach wies darauf hin, dass der Künstler Andreas Mühlen, den er als „bescheidenen, liebenswürdigen

Menschen“ kennengelernt habe, ohne Noten spielt. Er habe die Partituren inzwischen auswendig gelernt. Die Vita, Ausbildung und Karriere von Andreas Mühlen wurden bereits beschrieben. In diesem Klavierabend spannte er einen kontrastreichen Bogen über Werke der Klassik, der Romantik und des Impressionismus.

Aller guten Dinge sind drei

Das erste Werk des Abends waren Beethovens Variationen über die jetzt wieder angepasste englische Nationalhymne „God save the King“. „Nichts ist musikalischer als ein Sonnenuntergang“, so hatte Debussy, ein weiterer Komponist, sein musikalisches Ideal beschrieben. Eine Auswahl aus seinen Préludes widmet sich Naturimpressionen und der Sagenwelt.

Die „Ungarischen Tänze“ des in Vergessenheit geratenen Romantikers Emanuel Moór beendeten den ersten Teil des Programms. Die Preußische Staatsbibliothek in Berlin stellte Mühlen die Noten zur Verfügung, sie sind sonst nicht mehr erhältlich. Höhepunkt und Abschluss dieses Musikabends war der berühmte Zyklus „Bilder einer Ausstellung“, in dem Modest Mussorg-

sky seinem Freund, dem Maler Viktor Hartmann, ein musikalisches Denkmal setzt und eine Auswahl seiner Zeichnungen und Aquarelle vertont.

Man muss diese Musik mögen, kann Gefallen an diesem furiosen Fortissimo finden, mit dem der Künstler die Tasten bedient, und überwältigt sein, von diesem Crescendo der Klänge. Auf jeden Fall imponierend war die Klangfülle dieses Instruments, die den Raum ausfüllte, um im nächsten Moment dem Flügel doch sanfte Klänge zu entlocken und mit zarten melodischen Tönen zu überzeugen. Die Füße bedienten schier ohne Unterlass die Pedalerie und waren für den ausgeprägten Hall verantwortlich.

Andreas Mühlen kam nicht umhin, den Initiatoren des Abends, auch für die „logistische Meisterleistung“ beim Umzug in die Schule – er nannte explizit Rita Zwicknagl, Kurt Klofat und Tino Gmach – zu danken. Er habe das so in seiner langjährigen Musikerlaufbahn „noch nicht erlebt“.

Der Pianist erntete für sein fast zweistündiges Konzert am Flügel, nur unterbrochen durch eine kurze Pause, anhaltenden Applaus, der erst nach der dritten Zugabe, einem alten türkischen Liebeslied, abebbte.



Der Pianist spielte zwei Stunden ohne Noten.